

Kreiszeitung

für den Ober-Taunus-Kreis.

Anzeigenpreis

Die viergespaltene Garnanz-
zeile oder deren Raum 20
Pfg.; im Nachdruckteil die
Zeile 35 Pfg. — Nach-
schlag bei späteren Wiederhol-
ungen. — Laufende Wohn-
ungsanzeigen nach Ueberein-
kunft.

Geschäftsstelle

Vuisenstraße 73, Gewerhof 414
Postfachkonto Nr. 11669
Frankfurt a. M.

Erzheimt
täglich mit Ausnahme Sonn-
und Feiertage.
Sezungspreis
vierteljährlich 3 Mkt. frei ins
Haus gebracht; durch die Post-
bezogen mit Bestellgeld
3 Mkt. 17 Pfg.
Wogennummern 25 Pfg.
einzelnummer 5 Pfg., ältere
10 Pfg.

Das 30jährige Regierungsjubiläum des Kaisers.

Im Großen Hauptquartier.

Berlin, 16. Juni. Seine Majestät der Kaiser verbrachte den heutigen Jahrestag zusammen mit dem Kronprinzen und dem Prinzen Heinrich im Großen Hauptquartier. Hierbei wurden folgende Reden gewechselt:

Ansprache des Generalfeldmarshalls von Hindenburg.

„Eure Majestät bitte ich als der älteste vor dem Feinde stehender preussischer Feldmarschall, meine und des Feldheeres ehrfurchtvollsten Glück- und Segenswünsche zu dem heutigen 30jährigen Jahrestage des Regierungsattritts Alleruntertänigkeit zu Füßen legen zu dürfen.“

Wenn Preußen-Deutschland in den ersten 26 Jahren dieses Zeitraumes sich trotz aller Ränke seiner Gegner eines goldenen Friedens erfreute und wenn es seinen glänzenden Aufstieg in allen Werten des Friedens nachweisen durfte, so dankt es dies der weisen Fürsorge seines Königs und Kaisers, und wenn seit nunmehr fast vier Jahren Volk und Heer den bisher in der Geschichte noch niemals in solchem Maße geforderten und erbrachten Beweis ihrer Stärke und Lebensberechtigung einer Welt von Feinden gegenüber abzulegen vermögen, so danken sie dies wiederum ihrem allergnädigsten kaiserlichen und königlichen Kriegsherrn, der unermüdet über die Schlagfertigkeit des Heeres gewacht und sie mit weitem Blick gefördert hat. Einem Volke von solcher geistigen, schöpferischen und sittlichen Kraft wollen die Feinde den Platz an der Sonne nicht gönnen. Hat doch der englische Ministerpräsident erst kürzlich sich erdreistet, das mannhafte Ringen Deutschlands unter Eurer Majestät erhabener Führung gegen die Erdrosselungsversuche der Entente eine bössartige Krankheit, eine Pest zu nennen, die ausgerottet werden müßte!

Eure Majestät erweisen an dem heutigen Gedentage dem Generalstabe, der Vortröperung eines einheitlichen deutschen Heeres, die hohe Ehre, in seiner Mitte zu weilen. Da verbinden wir mit unserem ehrerbietigsten Danke die alleruntertänigste Bitte, in dieser Feststunde, während welcher Deutschlands Söhne vorn in Feindesland mit Begeisterung den entscheidenden Kämpfen entgegenziehen, auch mit in deren Namen das Gelübde unverbrüchlicher Treue bis in den Tod erneuern zu dürfen. Möge der alte Wahlpruch „Vorwärts mit Gott für König und Vaterland, für Kaiser und Reich!“ dahin führen, daß Eurer Majestät nach seggekrönter Heimkehr eine lange Reihe gesegneter Friedensjahre beschieden sei, umgeben von Liebe und Vertrauen eines in schwerer, aber auch großer Zeit bewährten Volkes. Das walte Gott! Unsere ganze Arbeit, all unser Denken und Tun gilt diesem erhabenen Zwecke! Alle unsere unbegrenzte Liebe, Treue, Dankbarkeit und Ehrfurcht für unseren Herrn fassen wir zusammen in den Ruf: „Unser Preußenkönig, des Deutschen Reiches kaiserliche Majestät hurra!“

Antwort des Kaisers.

„Eure Erzellenz bitte ich aus tiefbewogtem Herzen, meinen Dank für den Glückwunsch entgegenzunehmen. Sie haben der Friedensjahre gedacht, die diesen Kriegsergebnissen vorausgingen. 26 Jahre schwerer, aber lohnender Arbeit! Obwohl sie nicht immer in politischer Hinsicht erfolgreich sein konnten und Enttäuschungen brachten, so war doch für mich die Erholung die Beschäftigung mit meiner Armee, ihre Fortentwicklung und Streben, sie auf der Höhe zu erhalten, in der sie mit mein Großvater übergeben hat.“

Der nunmehr eingeleitete Krieg läßt mich diesen Tag in Feindesland feiern, und da kann ich ihn nirgendwo besser feiern als unter dem Dach Eurer Erzellenz und Ihres treuen und hochbegabten Mitarbeiters und des deutschen Generalstabes. Als in der Friedenszeit, in der Vorbereitung meines Heeres für den Krieg allmählich die alten Kriegsgefährten meines Großvaters dahinstarben, und als allmählich der Horizont um Deutschland sich verfinsterte, da hat wohl mancher Deutscher und nicht zum mindesten habe ich gehofft, daß Gott uns in dieser Gefahr die rechten Männer zur Seite stellen werde. Die Hoffnung hat uns nicht getäuscht. In Eurer Erzellenz und Ihnen, Herr General, hat der Himmel dem Deutschen Reiche und dem deutschen Heere und unserem Generalstabe Männer geschenkt, die dazu berufen sind, in dieser großen Zeit das deutsche Volk in seinem Entscheidungskampf um seiner Hilfe den Sieg zu erzwingen.

Das deutsche Volk ist beim Ausbruch des Krieges sich nicht darüber klar gewesen, was dieser Krieg bedeuten wird. Ich wußte es ganz genau, deswegen hat mich auch der erste Ausbruch der Begeisterung nicht getäuscht oder irgendwie in meinen Zielen und Erwartungen eine Aenderung hervordringen können. Ich wußte es ganz genau, um was es sich handelte, denn der Beitritt Englands bedeutete den Weltkampf, ob gewollt oder nicht. Es handelte sich um einen strategischen Feldzug, es handelte sich um den Kampf von zwei Weltanschauungen. Entweder soll die preußisch-deutsch-germanische Weltanschauung über Recht,

Freiheit, Ehre und Sitte in Ehren bleiben, oder die angelsächsische, das bedeutet, dem Höhendienste des Geldes verfallen und die Völker der Welt arbeiten als Sklaven für die angelsächsische Herrenrasse, die sie unterjocht. Diese beiden Anschauungen ringen miteinander, und da muß die eine unbedingt überwunden werden, und das geht nicht in Tagen oder Wochen und auch nicht in einem Jahre. Dieses war mir klar, und da danke ich dem Himmel, daß Eure Erzellenz und Sie, mein lieber General, mir als Berater zur Seite gestellt hat, und daß das deutsche Volk und Heer — Volk und Heer ist ja jetzt dasselbe — zu Ihnen voll Dankbarkeit hinaufblickt. Ich brauche nicht zu sagen, ein jeder draußen weiß, wofür er kämpft, das gibt der Feind selbst zu und infolgedessen werden wir den Sieg erringen! Den Sieg der deutschen Weltanschauung, den gilt es!

Ich trinke mein Glas auf das Wohl des hohen Führers meines Heeres, des Generalstabes und des gesamten deutschen Heeres. Hurra!“

Die Offensive d. Oesterreicher

Einbruch in die italienischen Linien.

Wien, 15. Juni. (W. B.) Aus dem Kriegspressequartier wird vom 15. Juni abends gemeldet: Unsere Armeen sind heute vormittag sowohl auf der Hochfläche der Sieben Gemeinden als auch über die Piave in die feindlichen Linien eingebrochen. Bis zum Mittag liegen Meldungen über 10 000 Gefangene (Italiener, Engländer und Franzosen) vor. Die Geschützbeute ist beträchtlich.

Wien, 16. Juni. (W. B.) Amtlich wird verlautbart:

Gestern früh griffen an der Piave und beiderseits der Brenta unsere Armeen nach mehrstündigem Artilleriemassenerfeuer die Italiener und ihre Verbündeten an. Die Heeresgruppe des Feldmarshalls von Boroewicz erzwang sich an zahlreichen Stellen den Uebergang über die hochgehende Piave. Die Korps des Generalobersten Wurm nahmen nach Niederbringen erbitterter Gegenwehr San Dona die Piave und beiderseits der Bahn Oberzo-Treviso in breiter Front die feindlichen Stellungen. Die Truppen des Generalobersten Erzherzog Josef bemächtigten sich überraschend der Verteidigungsanlagen am Ostrand des Montello und drangen in dieses Höhengelände ein. General der Kavallerie, Fürst Schönburg wurde bei dem Uebergang seines Korps durch eine Granate verwundet. Die Zahl der an der Piave eingebrachten Gefangenen beträgt 10 000, an erbeuteten Geschützen sind bisher etwa 50 gemeldet.

Auch der erste Ansturm beiderseits der Brenta hatte Erfolg. Starke feindlichen Widerstand brechend und alle Hindernisse des zerklüfteten waldreichen Gebirges überwindend, stießen unsere Truppen vielfach bis in die dritte feindliche Stellung vor, wobei 6000 Franzosen und Engländer als Gefangene in unserer Hand blieben. Die damit gewonnenen Vorteile vermochten wir aber nur teilweise zu behaupten. Ostlich der Brenta mußte der Berg Raniers vor überlegenen, durch flankierendes Geschützfeuer unterstützten Gegenangriffen des Feindes wieder freigegeben werden, indessen die Italiener an den Nordhängen der Grappa vergebens gegen unsere dort in seine ersten Linien festgeklammerten Bataillone vorstürmte.

In den Waldhagen der Sieben Gemeinden trafen unsere Regimenter auf eine von den Alliierten schon in den Vortagen vorbereitete Angriffsgruppe, vor deren Gegenstoß ein Teil des eroberten Geländes wieder geräumt wurde. Bei Riva im Abschnitt des Majors Erzherzog Maximilian entriffen wir den Italienern den Dossio Alto. Im Adamello-Abschnitt erstürmten bewährte Hochgebirgsbataillone den Corno di Cavento, wobei 10 Gefangene und 3 feindliche Geschütze eingebracht wurden.

In Albanien wurde am 14. Juni abends ein neuerlicher Angriff der Franzosen im Devoli-Tal abgeschlagen. Der Chef des Generalstabes.

Der deutsche Tagesbericht

Großes Hauptquartier, 16. Juni. (W. B. Amtlich.)

Weitlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Südwestlich von Mertz und nördlich von Bethune wurden englische Teilangriffe, bei denen der Feind westlich von Lacon in unsere vorderen Linien einbrang, im Nachkampf abgewiesen. An der übrigen Front blieb die Infanterietätigkeit auf Erkundungsgefechte beschränkt. Der Artilleriekampf lebte am Abend nördlich der Vos, nördlich der Escrpe und beiderseits der Somme auf.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Kleinere Infanteriegefechte auf dem Kampffelde südwestlich von Ronon.

Südlich der Aisne dauerte erhöhte Gefechts-tätigkeit an. Starke Angriffe der Franzosen gegen Domniers wurden zum Gegenstoß auf der Höhe westlich von Domniers zum Scheitern gebracht. Ebenso brach ein gegen unsere Linien am Walde von Villers-Cotterets gerichteter Angriff verlustreich zusammen.

Leutnant Menthoff errang seinen 34. Lufttag.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Die Bedeutung der Schlacht an der May.

Oberst Egli schreibt in den „Basler Nachrichten“: Die Bedeutung der Schlacht an der May liegt nicht in dem Geländegewinn, auch nicht in der Beute, den Gefangenen und dem Material, sondern darin, daß eine kampfbereite, tiefgegliederte Armee in wohlvorbereiteten Stellungen nach sehr kurzer Artillerieporbereitung geworfen worden ist. Die Offensive am 27. Mai wurde gegen die Engländer und Franzosen überraschend geführt. Hier folgte als Entschuldigung für die Niederlage der Alliierten die Pflichtigkeit des Angriffs und die sofortige in die Welt gesetzte Behauptung von der gewaltigen deutschen Uebermacht. Am 9. Juni hat der Schlag die Franzosen allein getroffen, ohne daß die Franzosen überrascht wurden und ohne daß die Deutschen unter besonders günstigen Bedingungen kämpften.

Die Stellung Clemenceaus erschüttert.

Berlin, 16. Juni. (Priv.-Telegr.) Im Palais Bourbon wird laut „Berl. Totalanzeiger“ eifrig gegen Clemenceau intrigiert. Man wolle ihn stürzen und Briand an seine Stelle setzen. Die, welche für Fortsetzung des Krieges um jeden Preis seien, scharten sich um Clemenceau, weil sie meinen, daß Briand dem Frieden geneigt sei. Clemenceau soll geäußert haben, wenn die Opposition, anhalte, werde er seine Demission noch an Caillaux senden. „Humanite“ und andere linksstehende Blätter kündigen an, Clemenceau werde das Patrimoine in wenigen Tagen heimischfiden, um den Sturz des Kabinetts. um des Ersatz durch ein Ministerium Briand zu begünstigen.

Die Pariser Zeitungen, die jetzt in der Schweiz eintreffen, sind laut „Berliner Tageblatt“ zu Hälfte weiß.

Ernte und Witterung.

Vom Berliner Getreide- und Futtermittelmarkt wird der „Frankf. Zeitung“ geschrieben: „Die Festsetzung der Getreidepreise für die neue Ernte und die Frühdruschprämie ist bisher noch nicht erfolgt, jedoch wurde in den letzten Tagen — auf Umwegen — bekannt, daß die ersteren ganz erheblich in die Höhe gesetzt werden sollen. Mit einem eingehenden Urteil über diesen elten Schritt im alten Fehlerkreise wird man zurückhalten müssen, bis die Preise im einzelnen vorliegen. — Für Velloaten, Ernte 1919, werden die gleichen Preise bezahlt werden, wie im laufenden Jahre. — Jetzt ist auch die Befestigung über die Stroh mengen erschienen, die im neuen Erntejahr durch Landlieferungen aufzubringen sind. Es handelt sich um 23 Millionen Tonnen, von denen der größte Teil auf die beiden ersten Vierteljahre 1919 entfällt. Die Ausichten für die Strohmenge sind übrigens wesentlich günstiger, als vor einem Jahre. Von der Witterung letzter Woche läßt sich wenig Gutes berichten. Es war kühl und windig, aber meist sehr trocken und die auch weiter hie und da niedergehenden Gewitterregen wenig ausgiebig. Noch sind größere Schäden auch am Sommergetreide nicht angerichtet, der Wunsch nach ausgiebiger Durchfeuchtung aber ist sehr dringend geworden. Des ferneren ist nicht außer Acht zu lassen, daß die kühle Witterung der ersten Junihälfte das Wachstum aller Feldfrüchte sehr aufgehalten hat, die Hoffnung auf eine besonders frühe Ernte sich also keineswegs in dem Maße erfüllen werden, wie man noch vor wenigen Wochen angenommen hat. Zum Teil aus diesem Grunde ist wohl auch mit Bayern ein Abkommen getroffen worden, das die weiter reichenden Rücklagen dieses Landes dem Reiche nutzbar macht und die Rückgabe der entliehenen Mengen aus den (noch immer ziemlich spärlichen) Lieferungen der Ukraine vorsteht, falls der Frühdrusch in Bayern nicht bis zum 25. Juli die notwendigen Mengen ergeben hat. — Die Kartoffeln werden, wie jetzt amtlich zugestanden wird, ebenfalls nicht reichen, bis die Verforgung aus der neuen Ernte beginnen kann, und es wird deshalb in einer Reihe von Bezirken eine Herabsetzung der üblichen Kopfmenge erfolgen müssen, obgleich den ländlichen Selbstversorgern neue Lieferungen auferlegt und ihnen ein früherer Beginn der Verforgung aus ihrer Frühkartoffelernte (Ende Juli statt Mitte August) vorgeschrieben wurde.“

(Die erste Bemerkung über die Verforgung der Bevölkerung mit Kartoffeln, veranlaßt uns bei den amtlichen Stellen anzuregen, die noch in dem Besitz der Städte

oder Gemeinden aufgespeicherten Kartoffelorräte an die Verbraucher zu verteilen, da — was eine Befichtigung der eingefellten Kartoffeln zweifellos ergeben wird — eine pflegliche Behandlung aufgestapelter größerer Mengen von Kartoffeln, jezt, wo sie mehr denn je dem Verderben ausgesetzt sind, mit Erfolg nicht mehr auszuführen ist. Möge diese Anregung einer Nachprüfung gewürdigt werden, ehe es zu spät ist. (Schriftleitung.)

Lokale Nachrichten.

Bad Homburg v. d. H., den 17. Juni 1918.

Das Großfeuer in der Lagerhalle der Reg-Konserven-Glas-Gesellschaft. Ueber das Großfeuer, welches, wie wir bereits berichteten, am Samstag vormittag die große Lagerhalle in der Nähe des Personenbahnhofs und den gesamten Bestand an Waren, Packmaterial usw. vernichtete, wäre noch folgendes zu sagen: Das Feuer soll, wie uns von Augenzeugen mitgeteilt wurde, in dem westlichen Teile der Halle, unter dem Büro ausgebrochen sein und fand zunächst in dem Packmaterial reichliche Nahrung. Dazu kam der aus Westen wehende Wind, der an diesem Morgen eine besondere Stärke erreichte. Ohne Verzug wurde „Feuer“ gemeldet und die freiwillige Feuerwehr war auch bald genug auf der Brandstätte erschienen. Leider konnte sie nicht verhindern, daß das zur gewaltigen Höhe emporgewachsene Feuer zuerst die hölzernen Lasten, dann das Dach der Gaspressanlage und den Dachstuhl der Eisenbahnwerkstätte ergriff und niederbrannte. In der Werkstätte selbst, die ebenfalls in Brand geriet, blieben die maschinellen Einrichtungen verschont. Eine besondere Gefahr war der Gastessel neben der erwähnten Anlage, der durch die ungeheure Hitze explodieren konnte. Ihm gehörte denn auch die Aufmerksamkeit der Wehr und der hilfsstüchtigen Arbeiter der Eisenbahn. Bedauerlicherweise mußte das Wasser einem entfernteren Hydranten entnommen werden (ein näher gelegener gab nur wenig Wasser) sodaß nur geringer Druck und infolgedessen auch keine kräftige Einwirkung auf das Feuer erreicht werden konnte. Unbegreiflich, daß die Eisenbahnverwaltung bei der Erteilung der Bauerlaubnis zur Errichtung der Halle, die nebenher bemerkt, wegen der Feuergefährlichkeit unseres Erachtens viel zu nahe an den Gebäuden des Bahnhofes (Maschinenhalle usw.) lag, es unterlassen hatte, die Errichtung eines besonderen Hydranten unmittelbar vor der Lagerhalle vorzuschreiben. Ein Uebertreten des Feuers auf die Bahnanlagen wäre dadurch ohne Zweifel verhindert worden. Wäre der Brand zur Nachtzeit ausgebrochen, so hätten die Folgen — schon wegen der Explosion des Gastessels, die dann schwerlich zu vermeiden gewesen wäre — geradezu katastrophal werden können. Der ganze Personenverkehr wäre in Not gekommen. Und wenn der Wind sich von Osten oder Norden zur Flamme gesellt hätte? Welche Gefahr für die Getreidefelder (besonders wenn die Frucht schon ausgereift wäre) auf der anderen Seite. Aus dem allen dürfte die Eisenbahnverwaltung jezt ersehen, daß eine solche gefährliche Hallenanlage nicht auf den Platz gehörte, wo sie gestanden hat.

Wie hoch sich der Gesamtschaden der vom Brandunglück betroffenen Firma beläuft, konnte bisher mit Sicherheit noch nicht festgestellt werden. Daß er kein geringer ist, davon reden die Trümmer der Warenbestände an der Brandstätte.

Ludendorff-Spende. Die Wohltätigkeits-Veranstaltung am Samstag im Kurhaustheater zu Gunsten der „Ludendorff-Spende“, bot besonders allen, die bisher nichts zur Spende beigetragen hatten, die Möglichkeit, das Verzeichnis nachzuholen. Der Besuch des Theaters war so, daß der Abend ein Glanzabend der Kleinsammlung genannt werden muß. Damen und Herren aller Kreise, junge Mädchen, und Schüler des Gymnasiums, sowie das Kurorchster unter Leitung des königlichen Musikdirektors Schröder hatten sich opferfreudig in den Dienst der guten Sache gestellt, und es kam eine Gesamteinkunft zustande, die des Beifalls wert war, der ehrlich und reichlich spendete wurde. Auf Einzelleistungen näher einzugehen und zu bewerten, verbietet dem Kritiker das Zeichen „Wohltätigkeit“, vor dem sich seine Feder senkt. Er hat nur den einen Wunsch, daß alle Beteiligten so befriedigt das Theater verlassen haben, wie es das Publikum am Samstag abend verlassen hat.

An der Veranstaltung waren beteiligt, nach der Reihenfolge wie der Theaterzettel sie nannte, die Damen Frau v. Jordanbeck, Frau Krahmer, Frau von Hendorff, Frau Fischer, Frau Paschen, Frau von Röder, Frau Feldsperer, Frau Wersmann, Frau Wertheimer, Frau Föllsche, Frau von Hollwebe, Fräulein Stinner, Fräulein v. Lowzow, Fräulein v. Banduner, Fräulein Paula von Jordanbeck, Fräulein Bergens, Fräulein Ilse Boller, Frä. Frieda Kahle, Fräulein Viktoria und Erna Heinte, Frä. Gustel Schudt, Fräulein Gretel Valentiner, Fräulein Gilla Fellner (Frankfurt), Fräulein Hertha und Ada Keerink, Fräulein Elsa und Anni Saalberg, Fräulein Felicitas Huff, Fräulein Anni Paulus, Fräulein Ili von Rettberg, Fräulein Clara von Jordanbeck, Fräulein Iselaub, Fräulein Roghows (Frankfurt), Erila von Brüning, Anita Krahmer, Maria Paschen, Käthe von Ludowicz und die Herren: Goldmann, Lübede, Schneidlich, v. Huth, von Röder, Bernhard, Hartmann, Kuppdel Paulus, Krahmer, von Steiger, Elbers, Dunkel, Fink, von Appen, Ballauff, Böhler, Störkel, Lang, Schildbauer, Wolff, Schend, Geldmacher, Wittkop, Göller, (Homburg), Hagen, Mand, Ripphold, de Lafontaine, (Frankfurt, Heinz Föllsche.

(Wie wir erfahren, wird die Tänzerin Fräulein Hilda Islaub noch Gelegenheit haben, dem Publikum sowohl wie der Kritik in einem „Tanz-Abend“ näher zu kommen. Man wird diesen Abend, nach dem sehr guten Eindruck den die jugendliche Homburger Tanzkünstlerin am Samstag abend hinterließ, mit Interesse entgegensehen.)

Das Kurhausbad ist von Dienstag den 18. ds. Mts. auch nachmittags von 4—6 Uhr geöffnet.

Allgem. Ortskrankenkasse zu Bad Homburg v. d. H. In der Zeit vom 3. 6. bis 8 6. 18 wurden von 121 erkrankten und erwerbsfähigen Kassenmitgliedern 109 Mitglieder durch die Kassenärzte behandelt, 10 Mitglieder im hiesigen allgemeinen Krankenhaus und 2 in auswärtigen Heilanstalten verpflegt. Für die gleiche Zeit wurden ausgezahlt: 2088.88 Mark Krankengeld, ferner an 6 Wöchentlichen 28 Mark Stillgeld, für 3 Sterbefälle 212 Mark. Mitgliederbestand: 2158 männliche, 3445 weibliche. Zusammen 5603.

Polizeibericht. Gefunden: 1 Gelbbetrag, 2 Bücher, 1 Kinderstuhl. Verloren: 1 lila seidener Gürtel, 1 Füllfederhalter, 1 silberne Kette, 1 vergold. Kneifer, 1 rote Brieftasche mit ca. 40 Mk. Inhalt, 1 Herren-Regenschirm mit silbernem Griff, 1 Kinderwagen-Gummireif.

Kreistags-Sitzung vom 17. Juni. An der Beratung haben 18 Kreistagsabgeordnete teilgenommen. Der erste Punkt der Tagesordnung betrifft die Amtsniederlegung des Kreisaußschußmitgliedes Kontre-Admiral a. D. Paschen zu Bad Homburg v. d. H. und Ersatzwahl eines Mitgliedes des Kreisaußschusses an Stelle des Kontre-Admiral Paschen für die bis 31. März 1920 laufende Wahlperiode. Gewählt wurde Oberbürgermeister Lübke, Bad Homburg v. d. H.

Bei der Wahl von Mitgliedern und stellv. Mitgliedern der Einkommensteuer-Berantlagungs-Kommission für die Berantlagungsjahre 1919—1924, wurden die seitherigen Mitglieder wiedergewählt, mit Ausnahme des Gastwirts Lorenz Karnet, Königstein, für den Gastwirt Jakob Wessler gewählt wurde.

Der vierte und letzte Punkt der Tagesordnung betrifft eine Ersatzwahl für das stellvertretende Mitglied, Sparfassenrechner Philipp Müller, Bad Homburg v. d. H. (für das Berantlagungsjahr 1916—1921). Gewählt wurde Kaufmann Wilhelm Rübsamen, Bad Homburg v. d. H.

Postanweisungen an Feldzugsteilnehmer. Vom 15. Juni ab wird in Privatangelegenheiten der Heeresangehörigen der Reichsbetrag für Postanweisungen an die Angehörigen des Feldheeres veranschlagt auf 800 Mark erhöht. Die Gebühren betragen bei Postanweisungen bis zum Betrage von 400 Mark 10 Pfennig für je 100 Mark oder einen überschreitenden Teil dieser Summe, für Beträge von mehr als 400 bis 600 Mark 50 Pfennig und von mehr als 600 Mark bis 800 Mark 60 Pfennig.

Neues Theater in Frankfurt a. M. (Wochenplan vom 18. bis 23. Juni.) Dienstag, den 18. Juni, abends 8 Uhr, Mittwoch, den 19. Juni, abends 8 Uhr, und Donnerstag, den 20. Juni, abends 8 Uhr: 3 Gastspiele von Ernst Natran und Kata Sterna vom Deutschen Theater in Berlin. (Erhöhte Preise). Freitag, den 21. Juni abends 7½ Uhr: „Das Extemporale“. (Besonders ermäßigte Pr.) Samstag, den 22. Juni, abends 8 Uhr: Zum ersten Male: „Die Frau vor 40 Jahren“. Schauspiel in 3 Akten von Sil. Bara nach dem englischen Roman „The Note“. (Gewöhnliche Preise). Sonntag, den 23. Juni, nachmittags 3½ Uhr: „Die Schiffsbrüchigen“. (Besonders ermäßigte Preise), abends 8 Uhr: „Die Frauen vor 40 Jahren“. (Gewöhnliche Preise).

Briefsendungen von und nach Elsaß-Lothringen. Oft wird darüber geklagt, daß Briefsendungen von und nach Elsaß-Lothringen sehr lange Zeit brauchen, um an ihren Bestimmungsort zu gelangen. Ein großer Teil dieser Klagen würde verstummen, wenn die Bestimmungen über den Briefverkehr mit Elsaß-Lothringen beachtet, insbesondere die Briefe stets offen abgeliefert würden. Alle für Elsaß-Lothringen einschließlich des rechtsrheinischen Bereichs der elsässischen Zeitungen bestimmte und von dort ausgehende Privatpost, die verschlossen abgeliefert wird, wird ausnahmslos entweder zur Prüfung geöffnet oder dem Absender zurückgegeben.

Die Frankfurter „Gesamt-Gastspiele“ dringen, wie uns die Theaterleitung mitteilt, am Dienstag, den 18. Juni im Kurhaustheater einen hochinteressanten „Oesterreichischen Dichter-Abend“. Von Anton Wildgans, von dem wir jüngst sein erfolgreiches Stück „Liebe“ kennen lernten, kommt ein neues Werk, „In Ewigkeit Amen...“ zur Aufführung, das durch seinen äußerst spannenden Inhalt überall Sensation gemacht hat. Arthur Schnitzler bringt uns sein Musterlustspiel „Literatur“ und der preisgekrönte Hans Müller, der Dichter der „Könige“ sein entzückendes Stück „Das Höchste“. Jedenfalls ein sehr empfehlender Theaterabend.

Vermischte Nachrichten.

Ein prinziplicher Gutsoverwalter zu Gefängnis verurteilt. Der Gutsoverwalter des Prinzen Leopold von Preußen, Ernst von Eberstein, wurde vom Schöffengericht Groß-Lichterfelde (Berlin) wegen Schleichhandels mit Schweinen und Ueberschreitung der Höchstpreise zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt. Gegen zwei Mitangeklagte lautete das Urteil auf sechs und drei Monate Gefängnis. Der Amtsanwalt hatte Geldstrafen beantragt.

Der neueste Tabakerfag. Ein Einwohner von Neustadt a. d. Oste erhielt von seiner in Hamburg wohnenden Tochter mit der Post ein Paket, das anscheinend Tabak enthielt. Der Herr stopfte sich davon eine Pfeife und fand, daß er zwar schon besseren Tabak geraucht hatte, daß es aber ein Erfag sei, der sich ganz gut rauchen lasse. Er bedankte sich später bei der Tochter für den Tabak. Zu seiner größten Verwunderung teilte diese ihm darauf mit, daß sie ihm keinen Tabak geschickt habe, sondern — gedörrten Rottkohl! (Au!)

Die Urlaubsfrage für in Holland befindliche deutsche Kriegs- und Zivilgefangene. In letzter Zeit laufen viele Gesuche um Beurlaubung der aus England nach Holland übergeführten deutschen Kriegs- und Zivilgefangenen ein. Von zuständiger Stelle erfahren wir hierzu, daß dieselben aus England in Holland internierten Kriegs- und Zivilgefangenen kein Urlaub in die Heimat gewährt werden kann, weil sie auch während ihrer Internierung in Holland englische Kriegsgefangene bleiben und die

englische Regierung grundsätzlich jede Urlaubsbewilligung abgelehnt hat. Dagegen erhalten die von der holländischen Regierung auf Grund des Haager Abkommens vom 18. Oktober 1907, betreffend die Rechte und Pflichten der neutralen Mächte und Personen im Falle eines Landkrieges, internierten deutschen Heeresangehörigen, die der holländischen Regierung unterstehen, nach wie vor von dieser einmal im Jahre einen einmonatigen Heimatsurlaub bewilligt.

Irreinn Trumpf im Dollarland.

Es haben dreißigtausend Frauen Im Dollarland Beschluß gefaßt, Das Deutschtum — ritisch, ratisch! abzubauen Nach dem Motiv: „Jezt wird gehaßt!“

Sinweg mit Schillern, fort mit Goethen, Auch Nietzsche schmeißen wir hinaus, Wir pfeifen auf die Zauberflöten, Auf Johann und auf Richard Strauß.

Sam darf kein deutsches Buch mehr kaufen Und keine deutsche Partitur, 's kommt alles auf den Scheiterhaufen, Bis auch verweht die letzte Spur.

Was brauchen wir den ollen Krenpel! Und sagt ihr auch: — Es ragt im Land Deutsche Kultur als wie ein Tempel — Tut nichts! Die Bude wird verbrannt!“

So ratten dreißigtausend Weiber Was deutsch ist aus mit Stiel und Stumpf — Dazu vermerkt der Chronikschreiber: Drüben ist jezt Irreinn Trumpf.

Briefkasten der Schriftleitung.

A. S. Ihr erstes Eingeländt „Von den Kurverhältnissen“ bedauern wir ablehnen zu müssen. Wenn wir schon dem neuen Verhältnis — beurteilt nach dem, was wir erkannt haben — eine gute Perspektive glaubten eröffnen zu können, so möchten wir doch dem alten Verhältnis nichts nachsagen lassen, was nach unserer Wissenschaft absolut nicht stimmt. Wir sind und bleiben bemüht, beide Verhältnisse auszugleichen, aber nicht neue Posten in die Rechnung einzustellen, welche ihre ohnehin schwierige Bilanzierung noch schwerer gestalten dürfte. Ihrem zweiten „Eingeländt“ wiederholen Sie fast alles was wir an dieser Stelle bereits gesagt haben.

Veranstaltungen der Kurverwaltung.

Programm für die Woche vom 16. bis 22. Juni 1918.

Täglich vormittags 8 Uhr Frühkonzert an den Quellen.

Dienstag: Konzerte des Kurorchsters von ein Viertel 5 bis 6 und ein Viertel 9 bis 10 Uhr. Im Kurhaustheater abends 8 Uhr: Oesterreichischer Dichter-Abend: „In Ewigkeit Amen“ ein Gerichtsstück in 1 Akt von Anton Wildgans. „Literatur“, Lustspiel in 1 Akt von Arthur Schnitzler. „Das Höchste“, Lustspiel in 1 Akt von Hans Müller.

Mittwoch: Konzerte des Kurorchsters von ein Viertel 5 bis 6 und von ein Viertel 9 bis 10 Uhr. Abendkonzert, Operettenabend.

Donnerstag: Konzerte des Kurorchsters von ein Viertel 5 bis 6 und von ein Viertel 9 bis 10 Uhr. Abends ein Viertel 9 Uhr im Goldsaal: Gastspiel des Universal-Zauberkinstlers Belladini.

Freitag: Militärkonzerte der Garnisonkapelle zu Bad Homburg von ein Viertel 5 bis 6 Uhr und von ein Viertel 9 bis 10 Uhr.

Samstag: Militärkonzerte von ein Viertel 5 bis 6 Uhr und von ein Viertel 9 bis 10 Uhr. Im Kurhaustheater abends 7 Uhr: Operngastspiel von Mitgliedern des Mainzer Stadttheaters: „Carmen“. Große Oper mit Ballet in 4 Akten von G. Bizet.

Kurhaus-Konzerte.

Dienstag, den 18. Juni 1918 von 8—9 Uhr an den Quellen: Leitung: Herr Konzertmeister Hude. 1. Choral, Waschet auf! ruft uns die Stimme; 2. Türkischer Marsch, Eisenberg; 3. Ouverture, Der Waffenschmied, Vorhing; 4. Bolzer, Wanderslänge, Fetras; 5. Frühlingssgruß, Kisch; 6. Potpourri, Verbung bei der Laterne, Offenbach.

Nachmittags von 4½—6 Uhr: Leitung: Herr Julius Schröder, Agl. Musikdirektor. 1. Marsch, Wiener Jagdvögel, Lehar; 2. Ouverture, Pique Dame, Suppe; 3. Fantasie, Des Heimchen am Herd, Goldmark; 4. Zwischenauftritt aus Ali Baba, Cherubini; 5. Ouverture, Der Vampyr, Marschner; 6. Nordlicht, Walzer, Millöder; 7. Potporri, Bon Glud bis Wagner, Schreiner.

Abends von 8½—10 Uhr: 1. Hohenzollern-Marsch, Unrath; 2. Ouverture, Das goldene Kreuz, Brüll; 3. Fantasie aus Traviata, Verdi; 4. Mazurka Moskowsk; 5. Ouverture, Die verkaufte Braut, Smetana; 6. Walzer, Wiener Wäschermädl, Dehlschlegel; 7. Komane aus Eine kleine Nachtmusik, Mozart; 8. Zwei Spanische Stücke, Rapraonih.

Abends 8 Uhr Theater.